

Biebricher Tagespost



Biebricher Neuere Nachrichten.

Biebricher Tagblatt.

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Erkheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen —
Abonnementspreis: bei der Expedition abgeholt 1,50 M.
pro Vierteljahr, durch die Botenfrauen ins Haus ge-
bracht 50 A monatlich. Wochenkarten, für 6 Nummern,
1,20 M. Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonnenzeile für 24 Zeilen.
Biebrich 10 A, auswärtig 15 A. Bei Wiederholg. Rabatt.
Leitung: Guido Seidler. Verantw. für den Redaktion,
Carl Paul Jorisch, für den Reklam. u. Anzeigenteil
owie f. d. Druck u. Verlag Wilh. Hajappel, in Biebrich.

Rotations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Gerichtspracher 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

Nr 206.

Erstes Blatt.

Freitag, den 4. September 1914.

53. Jahrgang

Der Weltkrieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

W. B. Großes Hauptquartier, 3. Septbr.

Bei Wegnahme des hoch im Selsen gelegenen Sperrforts Givet haben ebenso wie beim Kampf um Namur die von Oesterreich zugefandten schweren Motorbatterien sich durch Beweglichkeit, Treffsicherheit und Wirkung vortrefflich bewährt. Sie haben ausgedehnte Dienste geleistet.

Die Sperrbefestigungen Hirson, Lesaquoilles, Conde, Laifre und Laon wurden ohne Kampf genommen; damit befinden sich sämtliche Sperrbefestigungen im nördlichen Frankreich außer der Festung Mauberge in unseren Händen. Gegen Rheims ist der Angriff eingeleitet.

Die Kavallerie der Armee des Generalobersten v. Kluck kreist bis Paris. Das Westheer hat die Aisne-Linie überschritten und setzt den Vormarsch gegen die Marne fort; einzelne Vorhuten haben sie bereits erreicht. Der Feind befindet sich vor den Armeen der Generalobersten von Kluck, von Bülow, von Hausen und des Herzogs von Württemberg im Rückzug auf und hinter die Marne.

Vor der Armee des deutschen Kronprinzen leitete der Feind im Anschluß auf Verdun Widerstand, wurde aber nach Süden zurückgeworfen.

Die Armeen des Kronprinzen von Bayern und des Generalobersten von Heeringen haben immer noch einen starken Feind in besetzten Stellungen in Französisch-Lothringen gegenüber. Im oberen Elß preisen deutsche und französische Abteilungen unter gegenseitigen Kämpfen.

Der Generalquartiermeister von Stein.

Berlin. Die Blätter betonen, daß amtlich zum ersten Male die Tatsache vermeldet wird, daß Oesterreich mit seinen schweren Motor-Batterien uns zur Einnahme von Sperrforts verholfen hat.

Berliner Preßstimmen.

Berlin. Die neue liegende Kunde von Reims und Verdun wird von der Weizsäcker-Blätter als eine Kränkung des Weltkrieges angesehen, zu dem der Erinnerungstag an Sedan geworden ist. — Die Berliner Zeitung schreibt: Als Berlin gestern in Flaggenschmuck prangte, besonders auch in den Arbeiter-vereinen, wo bei den Wahlen fast ausschließlich sozialdemokratische Stimmen abgegeben wurden, lebte im Innern aller die Hoffnung, daß dieser 2. September nicht zu Ende gehen möchte, ohne daß ein neuer Sieg dem deutschen Volke und uns zu wissen getan werde. Und die Hoffnung ist nicht zu Schanden geworden. Der Tag von Sedan hat durch die gestrige stolze Botenschaft eine neue Bedeutung gewonnen. — Die Post führt aus: Unser Vormarsch ist unüberleichtlich. Die neuesten Kundgebungen des Generalquartiermeisters weisen uns den Mißerfolg von 10 französischen Armeekorps. Rabauz eine halbe Million Franzosen sind geschlagen. Mit solcher Bestriedigung hört das deutsche Volk, daß auch kein Kaiser mitten im Felde unter seinen Truppen war. — Der Berliner Lokal-Anzeiger schreibt unter dem Titel: „Der Kaiser in Frankreich“: Mit der Nachricht von den neuesten Erfolgen der deutschen Waffen gegen die Franzosen wurde uns zugleich die Kunde, daß der Kaiser während des Gefechtes sich bei der Armee des Kronprinzen befunden habe. Für jeden, der sich der Wahrheit nicht absichtlich verschließen will, wird dadurch mit größerer Klarheit als die schönsten Worte vermögen, die Entwicklung der Dinge auf dem westlichen Kriegsschauplatz beleuchtet. Der oberste Kriegsherr der Deutschen, der bis vor kurzem, wie nachträglich gemeldet wird, sein Hauptquartier in Koblenz aufgeschlagen hatte, in Frankreich. Diese Tatsache spricht eine deutliche Sprache. Sie lehrt uns, daß wir sicher sein dürfen, daß wir das, was wir bisher errungen haben, nicht wieder verlieren wollen. Fragen gleich Rückschlüsse kommen, die in einem solchen Kriege unermesslich sind, nie und nimmermehr hätte der Kaiser sich nach Frankreich begeben, wenn an irgend einer der verantwortlichen Stellen noch mit der Möglichkeit gerechnet worden wäre, daß wir über die Grenze zurückgeworfen werden könnten. Doch er zu seinem Heer in Heimbisland gegangen, wird keinen Einbruch im Zustand zu wenig verlassen, wie im Innlande selbst. Unsere tapferen Truppen, die von Anfang an mit so liegenden Waffen für das Vaterland gekämpft, müssen einen weiteren Ansporn zur Einleitung aller Kräfte darin erblicken, daß der Kaiser in ihrer Mitte weilt. Ein neues Zeichen ist aufgetaucht, daß heute ein Bund Kaiser, Fürsten und Volk umschlingt. Und so wird es bleiben.

Der Sieg des Generalobersten v. Bülow.

Ueber den Sieg des Generalobersten v. Bülow über die Franzosen davongetragen hat, wird nach die Einzelheiten bekannt, daß die Schlacht zwei Tage gedauert hat und daß vier französische Armeekorps und drei französische Motorbatterien dabei im Felde gefangen wurden. (Es handelt sich um den Sieg, über den die amtliche Meldung aus dem Großen Hauptquartier vom 31. August folgendes sagt: Die Armee des Generalobersten v. Bülow hat eine überlegene französische Armee bei St. Quentin vollständig geschlagen, nachdem sie im Vormarsch bereits ein englisches Infanterie-Bataillon gefangen genommen hatte.)

Der Kaiser bei den Truppen. Am Sabbat trafen sich der Kaiser und der Kronprinz bei Sorbey (südöstlich von Longunon). Der Kaiser fuhr dann im Kraftwagen weiter zum Königs-Grenadier-Regiment Nr. 7, dessen Kommandeur Prinz Oskar ist; dort hielt er eine Ansprache, die mit Hurra und der Nationalhymne endete, während die Sonne golden unterging und die Kanonen von Verdun herüberbrüllten.

Strasbourg. Die amtliche „Straßburger Korrespondenz“ schreibt: Es ist beobachtet worden, daß Ausflüchter verhaftet haben, nach den im Elß und in Lothringen gelegenen Schlachtfeldern vorzubringen. Vor solchen Ausflüchtern, die überdies nur der Ausfluß einer unter den obwaltenden Umständen unangebrachten Reingebirge sind, wird bringend gewarnt, da sich die Teilnehmer der Wehrwehr der Festnahme aussetzen. Die Aneignung von Uniformstücken, Waffen und sonstigen Ausrüstungsgegenständen, die auf den Schlachtfeldern zurückgelassen sind, von verbotener Munition, von Gegenständen des Privatbesitzes der Gefallenen oder Verwundeten ist streng verboten. Abgesehen davon, daß Zuwiderhandlungen mit Leibesstrafe verurteilt werden können, und sich der Wehrwehr aussetzen, erschweren zu werden, bedeutet die Aneignung von Gegenständen auf dem Schlachtfeld Diebstahl, der mit empfindlichen Strafen bedroht ist.

Die entführten Elässer. Aus dem amtlichen Bericht, den der Direktor der Reichsanstalt für Saarburg an die vorgelegte Behörde gerichtet hat, geht hervor, wie fürchterlich die Franzosen in Elß-Lothringen gehandelt haben. Die Reichsanstalt für Saarburg wurde am 17. August von einem französischen Hauptmann mit seiner Kompanie aufgehoben und alles zerstört. Das Haus bildet ein Bild größter Verwüstung. Die offensichtliche Verwüstung wegen ihrer Niederlage, sowie das Ausbleiben des erwarteten Kampfes in Elß-Lothringen, kann die Ursache sein, mit der vorgegangen wurde, nicht entschuldigen. Die Zahl der von den französischen Truppen widerrechtlich nach Frankreich verschleppten Personen ist weit beträchtlicher, als zuerst angenommen wurde. Aus Rülpsheim allein sind 50 bis 60 Personen verschleppt worden. Aus Hülshausen der Bürgermeister Dr. Spindler, aus Gersheim 5 Personen, aus Ingersheim 3 Personen, aus Weiskirch etwa 10, aus Saarburg 30 bis 40 Personen, aus Weiskirch etwa 10 Personen, darunter der Bürgermeister Weil. Aus anderen Orten zusammen sind etwa 40 bis 50 Personen teilweise nach Belgien und teilweise nach Oberammer verschleppt worden.

Ein Aufruf der französischen Regierung.

W. B. Paris, 3. Sept. (Nachrichtlich.) Präsident Poincaré und die Regierung richteten folgenden Aufruf an das Volk:

Franzosen! Seit mehreren Tagen stellen erbitterte Kämpfe unsere heldenhaften Truppen und die feindliche Armee auf die Probe. Die Tapferkeit unserer Soldaten hat ihnen an mehreren Punkten bemerkenswerte Vorteile eingetragen, dagegen hat uns im Norden der Vorstoß der deutschen Streitkräfte zum Rückzug gezwungen. Diese Lage nötigt den Präsidenten der Republik und die Regierung zu einem schmerzlichen Entschluß. Um über das Schicksal der Nation zu wachen, haben die Behörden die Pflicht, sich zeitweilig von Paris zu entfernen. Indessen will der heroische Oberbefehlshaber der französischen Armee voll Mut und Begierde die Hauptstadt und ihre Bevölkerung gegen den Eindringling verteidigen. Aber der Krieg soll gleichzeitig im übrigen Lande weitergeführt werden; ohne die Furcht, nachzulassen, ohne Aufbruch oder Schwäche wird der heilige Kampf für die Ehre der Nation und die Ehre des vertegen Reiches weitergehen. Keine unserer Armeen ist in ihrem Bestande erschüttert. Wenn einige von ihnen bemerkenswerte Verluste erlitten haben, so sind die Lücken sofort von den Depots aus wieder ausgefüllt worden. Der Aufruf von Rekruten sichert neue Quellen an Menschenergie.

Widerstand und Kampf, das soll die Probe der verbündeten englischen, russischen, belgischen und französischen Heere sein. Widerstand und Kampf, während die Engländer uns zur See helfen, die Verbindungen unserer Feinde mit der Welt abzuschneiden. Widerstand und Kampf, während die russischen Armeen weiter vorrücken, um den entscheidenden Stoß in das Herz des deutschen Reiches zu führen. Es ist die Aufgabe der republikanischen Regierung, diesen hartnäckigen Widerstand zu leiten. Überall werden sich zum Schutze der Unabhängigkeit Frankreichs die Kämpfer erheben, um diesem fürchterlichen Kampfe seine ganzen Kräfte und seine Wirksamkeit zu verleihen.

Es ist unumgänglich notwendig, daß die Regierung freie Hand zum Handeln behält. Auf Wunsch der Militärbehörden verlegt die Regierung daher für den Augenblick ihren Aufenthalt nach einem Punkt Frankreichs, wo sie in ununterbrochener Verbindung mit der Gesamtheit des Landes bleiben kann. Sie fordert die Mitglieder des Parlaments auf, sich nicht fern von ihr zu halten, um gegenüber dem Feinde zusammen mit der Regierung und ihren Kollegen den Sammelplatz der nationalen Einheit zu bilden. Die Regierung verläßt Paris erst, nachdem sie die Verteidigung der Stadt und des besetzten Lagers durch alle in ihrer Macht stehenden Mittel sichergestellt hat. Sie weiß, daß sie es nicht nötig hat, der bewundernswürdigen Pariser Bevölkerung Ruhe, Entschlußkraft und Kaltblütigkeit zu entziehen. Die Bevölkerung von Paris zeigt jeden Tag, daß sie den größten Willen gemacht ist, ihren Kollegen den Sammelplatz der nationalen Einheit zu bilden. Wir werden den endlichen Sieg erringen, wir werden ihn erringen durch den unermüdbaren Willen zum Widerstande und zur Beharrlichkeit. Eine Nation, die nicht untergehen will, die

um zu leben, weder vor Leiden noch vor Opfern zurückzuckt, ist sicher zu liegen.

Der Aufruf ist von Poincaré und sämtlichen Ministern unterzeichnet.

Berlin, 4. Sept. Der Lokalanzeiger schreibt: Die französische Regierung hat gerade noch rechtzeitig die Flucht ergriffen. In wenigen Tagen hätte sie dies vielleicht nicht mehr getan, denn schon bringen die furchtbaren Reiter der Armee des Generalobersten von Kluck nach Paris vor. Raum ein Monat ist seit Ausbruch des Krieges vergangen und schon ist die deutsche Kavallerie vor Paris. Noch muß weiter gekämpft werden. Noch wird der Krieg viele Opfer fordern. Aber wir sind auf dem Wege zum endgültigen Siege ein beträchtliches Stück vorwärts gekommen. — In der „Arenszeitung“ wird hervorgehoben, daß auch 1870/71 die Vertreibung der französischen Regierung trotz Gambetta der Anfang vom Ende war. Und wir haben heute, so schreibt das Blatt, um so weniger Veranlassung, anzunehmen, daß hinter dem Präsen-Bufwand ein starker Wille zur Tat stehe, als der jetzige Präsident eben doch kein Gambetta ist.

Paris, 3. Sept. Anfolge der Aufforderung des Präsidenten des Munizipalrates, Frauen und Kinder fortzuschicken, herrscht an den Bahnhöfen ein ungeheurer Andrang. Die Plätze müssen vor-ausbestellt werden. Die Fahrgäste müssen am Bahnhof acht Stunden und länger warten, ehe sie abfahren können. Diezüge brauchen von Paris 20 Stunden bis Lyon, 36 bis Marseille.

W. B. Paris, 3. Sept. (Nachrichtlich.) Die Agence Haas meldet: Der Präsident der Republik und die Regierung haben Paris heute nacht verlassen und sich nach Bordeaux begeben.

Paris. Clemenceau fährt fort, im „L'homme Libre“ über die Kundgebungen der Regierung zu spotten, weil diese nichts anderes mitteilen, als was man im voraus schon wußte. Daß die Deutschen auf dem linken Flügel der Franzosen Fortschritte machen, bedeute nichts anderes, als daß sie sich Paris nähern. Deshalb müsse Frankreich seine Reiter aufordern, das Volk zur Tat aufzurufen.

Amsterdam. Trotz der beschönigenden und großsprecherischen Darlegungen, mit denen Poincaré und die französische Regierung ihre Flucht nach Bordeaux zu beschönigen suchen, rief die Proklamation in Paris ungläubiger Bestürzung hervor, da man nun trotz der vorhergehenden Verheimlichungen an das Anrücken der Deutschen glaubt. Viele Pariser, vor allem Frauen und Kinder, verlassen die Stadt. (S. 3.)

Französische Eingekerkerte. In der Humanität erwähnt der Sozialist Renaudel das Gerücht, die Regierung habe beschlossen, Paris als offene Stadt zu erklären, falls sich die deutschen Truppen überraschend nähern sollten. Die Stadt würde dann militärisch geräumt werden. Der Sozialist wendet sich gegen einen solchen Beschluß, der in Paris, sagt er, starke Erregung hervorrufen würde. Der Pariser Korrespondent der Zürcher Zeitung berichtet aus den Erzählungen ungewandter französischer Soldaten, daß viele die Treulosigkeit der deutschen Heeresausrüstung rühmten. Wie seien darin einig, daß die einstmalige graue Felduniform der deutschen Truppen der roten Hülberholer und dem fliegenden Kaput (dem Feldmanteil) weit vorzuziehen seien. Die Geschlechter der von den Kämpfen in Lothringen zurückkommenden französischen Truppen waren, sagt der Korrespondent, vor Uebermüdung ausgezehrt, viele von Schmerzen verzerrt. Diese Soldaten sprachen alle mit großem Respekt von den Deutschen, die ihren Offizieren mit bewundernswürdiger Tapferkeit folgten. Ihre Maschinenwaffe seien den französischen überlegen und richteten im Nahkampf fürchterliche Verwundungen an. Am Pariser Volksmund spieie ein neuer Epilogos, den der Erfinder der Weltimpatrone, Ingenieur Turpin, dem Kriegsministerium zur Verfügung gestellt habe, eine große Rolle.

England „rettet“ das Geld Frankreichs.

Die Pariser Ausgabe der Daily Mail schreibt: Deutschland möchte im gegenwärtigen Kampfe keinen Landgewinn, sondern strebe allein nach französischem Golde. Derselbe wolle Deutschland sich nicht mit einer Kriegsentlohnung von 5 Milliarden begnügen, es werde 45 Milliarden verlangen. Es reche dabei auf die großen französischen Goldreserven, aber Deutschland habe dabei die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Die französischen Goldreserven seien in aller Stille nach England überführt worden. Wenn die Deutschen nach Paris kämen, würden sie alle Banken leer finden.

Frankreich bietet Italien eine Milliarde.

Frankreich hat, wie man der N. Z. berichtet, der italienischen Regierung durch eine Bankgruppe eine Anleihe von 1 Milliarde und mehr zu guten Bedingungen offerieren lassen. Ministerpräsident Salandra hat die Offerte mit dem Hinweis abgelehnt, daß Italien nicht die Pflicht habe, eine auswärtige Anleihe aufzunehmen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Im Osten ernten die Truppen des Generalobersten v. Hindenburg weitere Früchte ihrer Siege. Die Zahl der Gefangenen wächst täglich und ist bereits auf 90000 gestiegen. Wieviel Geschütze und sonstige Siegeszeichen noch in den preußischen Wäldern und Sümpfen stecken, läßt sich garnicht

übersehen. Anscheinend wurden nicht 2, sondern 3 russische kommandierende Generale gefangen. Der russische Armeeführer soll nach russischen Nachrichten gefallen sein.

Der Generalquartiermeister von Stein.

Vom österreichisch-russischen Kriegskampfe.

Wien, 3. Sept. (Nichtamtlich.) Die Telegramme der Kriegsverichteratter an die Blätter bezeugen, daß das bisherige Ergebnis der Kriesschlacht als ein vollständiger und glänzender Sieg an der ganzen Nordfront bezeichnet werden kann. Am Ostflügel davor das Ringen noch an. Die Verichteratter weisen auf die ungleichmäßige Ausdehnung und Wirkung der russischen Artillerie hin, welche stellenweise vorzüglich sei und anderwärts vollständig verlor. Dagegen hebt die Verichteratter einmütig die durchweg glänzenden Leistungen der österreichisch-ungarischen Artillerie hervor. Einige Verichteratter weisen namentlich auf die Bravour der Preßburger und Koksauer Korps hin. Sämtliche Blätter stellen sich, daß sich auf österreichisch-ungarischer Seite, namentlich in Ostgalizien, die Spionage und die Kundschafterdienste ruhmendster Elemente unangenehm fühlbar machen.

Wien, 3. Sept. (Nichtamtlich.) Die gefrigen Siegesmeldungen lösen hier große patriotische Kundgebungen aus. Eine freudig gestimmte, nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge zog unter dem Klang patriotischer Lieder durch die mit Fahnen reich geschmückten Hauptstraßen der Stadt. Vor dem Kriegsministerium brachte die Menge stürmische Hochrufe auf Kaiser, Vaterland, die Armee und deren Führer, sowie auf Österreich, Ungarn und Deutschland aus. Die Kundgebungen, die mit patriotischen Ansprachen wechselten, dauerten bis in die späten Abendstunden.

Wien, 3. Sept. Die Blätter begrüßen den durchschlagenden Erfolg der Armeen Aussenberg und Danil als ein hochbedeutendes Ereignis, das nicht nur in der Monarchie, sondern auch bei den Verbündeten freudige Empfindung hervorgerufen werde. — Das „Tendenzblatt“ stellt fest, daß nunmehr durch die Erfolge der österreichisch-ungarischen Truppen und der deutschen Truppen gegen Rußland und durch die durchschlagenden Erfolge Deutschlands an der Westfront der gemeinsame russisch-französische Operationsplan vollständig zu nichte gemacht sei. Die in drei Winter geplante Offensive der Russen — eine gegen Ostpreußen, die zweite gegen Preußen am Ruffisch-Polen aus, die dritte gegen Galizien — sei gründlich gescheitert.

W. B. Prag, 3. Sept. (Nichtamtlich.) Die Morgenblätter besprechen mit inoffizieller Benutzung die Siege der Armeen Danil und Aussenberg. Die Tatsache, daß der Gegner im Raume Samoscow vollständig geschlagen und zum Rückzug gezwungen wurde, bilde einen entscheidenden Moment der Kriesschlacht und gebe die sicherste Gewähr für den vollständigen Sieg. Nicht nur die strategische, sondern auch die moralische Bedeutung des Erfolges sei gemalt, da die mächtigste Armee, die je auf einem Schlachtfeld kämpfte, dem heldenmutigen der österreichisch-ungarischen Armee überdrängt worden sei. Mit Worten des Dankes weisen die österreichischen Blätter darauf hin, daß die aus Böhmen stammenden Krieger einen nicht geringen Anteil an dem schönen Erfolg haben. Bewundernswert sei die Tapferkeit, die Ausdauer und Entschlossenheit der böhmischen Soldaten, die sich getreu ihrer historischen Ergebenheit zum Reiche auch diesmal als die besten Kerntuppen erwiesen hätten.

W. B. Wien, 3. Sept. (Nichtamtlich.) Amtlich wird bekannt gegeben: Am 1. September morgens erschien die französische Mittelmarschflotte, bestehend aus 16 großen Einheiten, nämlich Schlachtschiffen, Panzerkreuzern und zahlreichen Torpedobooten, auf große Entfernung vor der Einfahrt in der Bucht von Cattaro und gab vierzig Schüsse aus schwerem Kaliber gegen das veraltete Fort auf Punta d'Orto ab, ohne den dortigen Werken Schaden zuzufügen. Von der Besetzung wurden drei Mann leicht verwundet. Die Flotte dampfte dann eine zeitlang in westlicher Richtung und wendete sich sodann mit südlichem Kurs, um anscheinend die Adria zu verlassen. Es handelte sich daher offenbar um eine wertvolle Demonstration der französischen Streitkräfte an unserer südböhmischen Küste.

Walland. Nach amtlichen Meldungen aus Petersburg gibt die russische Regierung zu, daß in Südpolen auch die wichtige Fabrikstadt Wodj von den deutsch-österreichischen Truppen besetzt ist.

Die Kämpfe bei Lemberg.

Wien, 4. September. Am 28. August legten die Russen den Angriff auf die östlich von Lemberg kämpfenden Armeeteile fort und am Nachmittag war ein Zurückweichen hinter Gula und Uca und dem engeren Raume östlich und nördlich von Lemberg nicht zu umgehen, zumal auch unsere südliche Flanke aus der Richtung Proszow bedroht wurde. Die rückgängige Bewegung vollzog sich in voller Ordnung, ohne daß der offenbar gleichfalls schwer mitgenommene Feind wesentlich nachdrängte. Am 29. August griffen die Russen auf der ganzen Front auf neue an und hoben ihre Kräfte auf dem Raume nordöstlich von Lemberg nach dem Süden. Tags darauf zeigten sich diese Angriffe in größter Heftigkeit, insbesondere von Pryemslang und Hieljesow aus vermochte der Feind mit neuen Kräften einzulehen, dem gegenüber unsere Truppen nach vergeblichen Versuchen, die durch die Offensivbetreffenden Armeeteile zu entlasten, gegen Lemberg und Nikolajew weichen mußten. In allen diesen Kämpfen erlitten unsere brauen Truppen hauptsächlich durch die an Zahl weit überlegene und auch mit modernen Geschützen feuerverbindliche Artillerie große Verluste. Inzwischen kann gesagt werden, daß wir bis jetzt gegen etwa 40 russische Infanterie- und 11 Kavalleriegruppen-Divisionen kämpften und zum mindesten die Hälfte dieser feindlichen Kräfte zurückgeworfen haben.

Wien, 4. Sept. Aus dem Bereich der Armeen Danil und Aussenberg wurden bisher 11 600 Gefangene abgeholt. Etwa 7000 sind vorerst nach angetündigt. In der Schlacht an der Suwawa wurden, soweit bisher bekannt, 20 Geschütze, sehr viel Kriegsmaterial, zahlreiche Trains, 4 Automobile und die Feldartillerie des 9. und 10. russischen Armeekorps mit wichtigen Geheimnissen erbeutet. Der Feind ist im vollen Rückzug; unsere Armee verfolgt ihn mit ganzer Kraft.

Bestimmungen zu den österreichischen Siegen.

Berlin. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Witten in den Jubel über den Sieg, der zwischen Armees und Verdun errungen wurde, fällt die Meldung von dem herrlichen Erfolge unserer Verbündeten gegen die Russen. Nach hartnäckigem Ringen ist es den Standhalten und tapferen Truppen Österreich-Ungarns gelungen, den Feind zum Weichen zu bringen und ihm schwere Opfer zuzufügen. In großen Mengen mußten sich die Russen als Gefangene ergeben. Einen deutschen Wackel für die Größe des Sieges bietet die Anzahl der erbeuteten Geschütze. Unter außerordentlichen Schwierigkeiten haben glänzende Führereigenschaften mit saunenswerten Leistungen der Truppen zusammengeführt, um eine gewaltige Schlacht gegen den Feind zu führen. In Deutschland wird diese ruhmreiche Waffentat mit Begeisterung begrüßt werden. Wir beglückwünschen aus tiefstem Herzen den Kaiser und Königin Franz Josef zu diesem Tag, der ein wertvolles Aushubblatt in die glorreiche Geschichte des österreichisch-ungarischen Heeres einfügt. Mit warmsten Empfindungen gedenken wir auch der heldenhaften Streiter und Führer, die diesen denkwürdigen Sieg errungen haben. — Zu dem Sieg des österreichisch-ungarischen

Flügels in Galizien schreibt das Berliner Tageblatt: Dadurch, daß der russische rechte Flügel der großen Schlachtlinie durch die Verfolgung der Armeen Danil und Aussenberg soweit abgedrängt wurde, muß naturgemäß das russische Zentrum bei Lemberg mit beengter werden. Zwar hören wir, daß die österreichisch-ungarischen Truppen dort eine sehr schwierige Stellung haben. Man darf aber deshalb noch nicht annehmen, daß die österreichische Mitte von den Russen eingedrückt wird. Aber selbst wenn dies geschehen würde, so könnte sie nur auf die feste Stellung Pryemslang abgedrängt werden und dort Aufnahme finden. Würde sich diese ereignen, so würde eine vollständig neue Front des großen Kampfes gebildet werden. Für die Russen wäre es das Ungünstigste, wenn sie durch den siegreichen linken Flügel an der Ausnutzung der günstigen Stellung gegen Lemberg gehindert würden. Wir glauben nicht, daß solches geschieht, denn es handelt sich darum, die russische Mitte und den linken Flügel nach Wolhynien abzurücken, wo sie erst wieder in den Stellungen Nowe, Lukno und Luzj am Stagnation Aufnahme finden können.

Österreich und Serbien.

Wien. (Wiener Corr.-Bur.) Das serbische Pressebureau fährt fort, im Ausland durch phantastische Berichte über Siege gegenüber den österreichischen Truppen den Anschein zu erwecken, als ob Österreich-Ungarn gegenüber Serbien hätte zurückweichen müssen. Diese Forderung ist ebenso falsch, wie die Einzelheiten der serbischen Berichte. Wahrheit ist, daß der militärische Zweck des Vorstoßes in Serbien vollkommen erreicht ist.

Österreich und Montenegro.

Wien, 4. Sept. Auf dem Kriegsschauplatz am Balkan drang die von Generalmajor Pongracz befehligte 3. Gebirgsbrigade, die sich einmal einen tüchtigen Vorstoß in das rauhe, kraterreiche Montenegro erfolgreich durchgeführt hat, vor einigen Tagen von neuem gegen die auf den Grenzhöhen bei Bilje stehenden Montenegriner vor und warf die an Zahl überlegenen feindlichen Kräfte in mehrfacher Anzahl zurück, nahm ihnen dabei auch schwere Geschütze ab und detachierte durch die tüchtige Tat die von den Montenegrinern bedrängten Grenzbesatzungen.

Die Gefangenen.

Der F. J. wird folgendes mitgeteilt: Angehörige der ununterbrochenen Siegesmeldungen kann verfehlt werden, daß an keiner Stelle ein Widerstand eingetreten ist, der etwa verheißend worden wäre. Auf Anfrage erhalten wir die Auskunft, daß es unmöglich ist, die durch die Schläge auf Schläge erzielten folgenden Kämpfe eingetretener Verluste schon mit ihrem Ausgang einigermaßen zuverlässig bekanntzugeben. Die Verluste des Feindes an Toten und Verwundeten überschreiten erheblich die unsrigen. Dazu kommt der große Verlust an Gefangenen, den die Gegner bisher täglich erlitten haben und erleiden. So strigt sich die Zahl der in Serbien erlangenen Russen von Tag zu Tag und erst in einiger Zeit wird sich die Niederlage der Russen in ihrem ganzen Umfang erkennen lassen. Bis zum 30. August waren in Deutschland an Gefangenen vorgebracht: Franzosen: 263 Offiziere, 15 328 Mann; Russen: 70 Offiziere, 10 126 Mann; Belgier: Offizierszahl unbekannt, 12 351 Mann; über die gefangenen Engländer liegen noch keine Zahlen vor. Nun kommen noch die in der Schlacht bei Reidenburg gefangenen 90 000 Russen dazu.

Die Aufzählung des Schlachtfeldes.

In diesen Tagen blüht, wenn schon siegreicher und glänzender Schlachten und Gelechte denken so viele im deutschen Volk mit langen Zweifeln darüber nach, wie es wohl nach dem jeweiligen Kampf dort aussieht, wo das blutige Ringen stattgefunden hat. Wie es bei den armen Verwundeten ergehen, die dort liegen geblieben sind, wer sorgt für die Bekleidung der für ihr Vaterland auf beiden Seiten Gefallenen? Wer sieht nach den armen, verwundeten Tieren, die sonst dort in Qualen verenden müßten? Wie sieht es mit der Habe der gefallenen und schwer verwundeten Leute aus? Man möge sich beruhigen. Was irgendwo nach Menschenleben gefahren sind, geschieht. Wie geschieht es? Zunächst ist nach dem Besatz jeder Truppenteile verfahren, das Kampffeld in seiner Nähe nach Verwundeten und Gefallenen, wie auch nach plünderndem und mordendem Gesindel abzusuchen. Besondere Sorgfalt ist in der Nacht auf die Durchführung dieser Maßnahmen zu verwenden. Die nachfolgenden Abteilungen werden bei fortwährendem Besatz daselbst auf den Straßen tun, über die der Kampf gegangen ist. Aber es hätte dieser kritischen Bericht kaum bedurft. Auch unsere ermunterten Leute denken an die, die mit ihnen gefahren haben, und eine gleiche Wut beherrscht sie alle gegen die Horden des Schlachtfeldes. Karolische Verwundete werden sich selber der Truppe wieder angeschlossen oder nach dem nächsten Verbandsposten begeben haben. Sie erhalten einen einfachen Schutzwand und begeben sich dann nach dem nächsten Sammelplatz für Verwundete, von wo sie nach dem nächsten Etappenort in Marsch gesetzt werden. Die übrigen Verwundeten sind vom Truppenverbandsposten, nach dem sie zunächst geschafft wurden, tunlichst unmittelbar in die Feldlazarette abzuführen. Rufen sie aber zunächst auf dem Verbandsposten verbleiben, so sind sie unter Verwendung von Jäten aus der irragbaren Feldausstattung von Schutzbüchern, Windhürden, Strobbetten usw. geschützt zu lagern. Das notwendige Personal bleibt bei ihnen zurück.

Die Sorge für die Lebensverlang eine schnelle Beerdigung der Toten. Man braucht sich bestimmt nicht der irdigen Verstellung hinzugeben, es könnten noch Lebende zu den Toten getan werden. Der Tod muß bei jedem einzelnen völlig einwandfrei festgestellt worden sein, ehe seine Mitbeerdigung gestattet wird. Den zum Aufräumen des Schlachtfeldes bestimmten Kommandos sind stets Sanitätsoffiziere, möglichst auch weiteres Sanitätspersonal beizugeben. Die Gräber sind so anzuordnen, daß von ihnen aus eine Verkürzung des Wassers oder der Luft nicht eintreten kann. Nach beendetem Aufräumen des Kampffeldes ist durch ein besonderes Kommando unter einem älteren Offizier, dem ein Sanitäts-offizier beigegeben ist, genau nachzuprüfen, ob alles, was notwendig ist, geschehen ist. Auch für die Tiere wird in entsprechender Weise beim Aufräumen des Schlachtfeldes gesorgt. Solche mit heilbaren Verletzungen werden verbunden und nach dem nächsten Etappenort geschafft, falls sie nicht bei der Truppe verbleiben können. Zu schwer verletzte erhalten den Gnadenhals. Auch unsere Tierfreunde können sich also beruhigen. Unsere Mannschaften da draußen haben auch für ihre treuen Tiere ein weiches Herz, und es wird ihren Leiden ein schonendes Ende bereitet, wenn ihnen sonst nicht mehr zu helfen ist. Die Feststellung der Verwundeten wird durch die Erkennungsmarken erreicht, die den Verwundeten natürlich zu befehlen sind. Wägen, Wertgegenstände, sonstige Habe, festen von Gefallenen, Sterbenden, Bewußtlosen, Verwundeten und von Schwerverwundeten, die es wünschen sollten, werden von den Zahlmeistern in Verwahrung genommen.

Aus Herbesthal (an der deutsch-belgischen Grenze) schreibt ein Mitarbeiter der A. H. Welt, folgendes: „Ich meine (ohne fränken zu wollen) einen merkwürdigen Unterschied zwischen den Leuten, die im Feuer waren und den andern, die erst hinein wollen, zu bemerken. Die im Feuer standen, haben keinerlei Verlangen, zu phantazieren und auszusagen. So soll es ja auch nach 70 71 gewesen sein; die besten Krieger ergrübeln am wenigsten oder am spätesten. Die Größe des Erfolges bemerkt vor der Benutzung von Rohstoffen und Schmutz. Die Leute werden treulich und selbstbewußt von dem Weingen und ihrem kleinen Anteil daran ... Stunde auf Stunde verreckt. Ein neuer langer Zug läuft von Belgien ein. Unter den Herausfordernden (alles

führt natürlich nach kurzer oder langer Unterbrechung weiter) ein blutiger Dragonerleutnant, den einen Arm schloß in der Blase, in den blauen Augen und auf den roten Wangen die strahlende Sonne, an dem gebundenen Arm führt er einen Hauptmann seines Regiments, der den einen verbundenen Fuß in einen Hilschuh gebunden hat und unter beiden den Schmerz verbeißt, dem ihm das Gesicht verurteilt. Ein Huzarenleutnant hat einen Verband quer über die ganze Brust, derart, wie man sie bei unseren Studenten schadenlos bezieht. Er schwingt die Reigerte und freut sich an graucleinen, engen Augenlidern über das Bild, das er bietet. — Der Kopf von der Schulter bis zur Hüfte gefesselt, mit Erde bedeckt — was macht das alles — ein er, etwas Scheres zu ergöttern. Wer glaubt, daß diese eleganten Leute nur tanzen und auf der Straße den Zabel rallein lassen könnten, daß sie sehr geist. Ich habe immer anders geglaubt: Mann für Mann, und vor der Front gehen sie sich hin dem Jure, zu dem sie da sind: dem Vaterland.

Heidenat des Prinzen Friedrich Karl von Preußen. Prinz Friedrich Karl hat sich in den sportlichen Kämpfen der vergangenen Monate allen Mitstreitern gegenüber als Meister erwiesen. Damals war es ein friedlicher Wettstreit, heute ist es Krieg. Den Sieger hat er ihm in Friedenszeiten die Beschreibung brachte, hat er auch im Krieg bewährt. Wir Deutschen alle von dem tollkühnen Huzarenoffizier, der auf diesem Wege in Vindob, das zu der Zeit noch eine waffenstarrende Stadt war, hineinbrachte. Heute wissen wir auch, wer der Heldensieger war. Es war Prinz Friedrich Karl, der als junger Offizier sich des Namens seines Vaters und Großvaters wert erwiesen hat.

Feldmarschallmäßig. Ueber die Ausrüstung eines modernen Kriegers schreibt die A. H. Welt: Der feldmarschallmäßig ausrüstete Soldat trägt folgendes mit sich: 1. den Tornister. In diesem ein Hemd, eine Unterhose, vier Paar Socken, ein Paar Schmalschuhe, eine Kledier- und Pappbüchse, eine Fettschale, Korb und Berg, weisse Lappen und Kuchel aus Gewehrreinen, ferner die „eigene Nation“ bestehend aus: einer Wäsche Fleischtasche, drei Buchen Koffer, einem Salzbeutel, einem Paket Gemüselieferung und einem Packchen Jambou, außerdem einen Zeitbeutel mit Zubehör (drei Zetteln, drei Schmir, drei Wäsche mit Kalkpulver) und schließlich 30 Patronen. 2. Auf dem Tornister: einen Mantel (zusammengerollt, man erinnert sich der Berliner Redensart: „zu was nützt mich der Mantel, wenn er mich jersollt ist“), ein Feldbuch (kann auch als wasserdichter Umhang getragen werden) und ein Kuchelgehirn. 3. Am Koppel trägt der Soldat: eine Seitengewehrtafel, zwei Patronentaschen mit zusammen 90 Patronen, einen Spaten oder ein Weil oder Steiglein oder eine Drahtsäge, einen Brotbeutel, eine Feldflasche und im Brotbeutel 30 Patronen. In jeder Korporalstalt trägt zudem je ein Mann einen Wägelrock. In der Innenseite des Wägelrocks, vorn leicht zu erreichen, trägt jeder Mann in einer kleinen Tasche ein Packchen Verbandstoff mit Binde, dabei eine genaue Gebrauchsanweisung. Endlich hat jeder Soldat ein Gebetsbüchlein seiner Konfession bei sich. Die gesamte Ausrüstung, einschließlich des Gewehrs, wiegt etwa 70 Pfund. Die Kleider sind aus bestem Stoff, die Hosenknöpfe je doppelt angebracht, für den Fall, daß einer abreißt. An der Hölle ist eine Schlinge für die Uhrkette und ein kleines Uhrschloß. — So ist bis in die feinste Einzelheit für die Ausrüstung des Soldaten gesorgt. Wer diese Sorgfalt und Ordnung in allem sieht, der begreift, daß mit solchen Krieger auch das Größte geleistet werden kann.

Ein Wort der Anerkennung aus Norwegen.

Christiania. Bei der Immatulation hielt der Universitätsprofessor Gerhard Gran vor den Studenten eine Ansprache, in welcher er u. a. ausführte: Man kann seine Sympathien und Antipathien haben, wo man will. In einem trifft sich die ganze Welt in diesen Tagen in erstaunlich hingeriffener Bemüderung der deutschen Tapferkeit, die übermächtig. Diese gewaltige Lichtigkeit beruht vor allem darauf, daß kein anderes Volk so durchwegs von Wissenschaft ist, wie das deutsche. Man hat viel von dem preussischen Kriegsgelände gesprochen, aber darin stehen die Preußen sicher hinter vielen Völkern Afrikas und Asiens zurück und nicht darauf kommt es an, in einem modernen europäischen Krieg, sondern auf die Wissenschaft, diese imponierende Genauigkeit, die fast unfehlbar ist. Jeder Knopf trifft seine Leitung, jede Leitung führt nach der Zentrale. Diese wunderbare Organisation ist, fast einem Hirne gleichend, kompliziert, wie ein unüberlebbares Netz sich treuender, gleichlaufender Bahnen, wovon jedes nach der ihr bestimmten Station hingehet, die sämtlich zu einem gemeinsamen Ziele hinführen, das der Bestimmungsort ist. Es wurde oft verächtlich gesagt, der preussische Soldat sei zu einer bloßen Nummer herabgesunken. Das ist falsch. Nummern wären in dem gegenwärtigen Krieg wertlos. Jeder Leitungsdraht führt schließlich zu dem individuell bemuteten Willen, der Befehl von dem Geiste der Wissenschaft, der Genauigkeit und von Eifer das Feuerheiß voll bemüht tun wird. Der geringste Mächtig kann da unheilvoll werden. Kameradschaftsgefühl, gemeinsame Vaterlandsliebe, das kommt alles zusammen. Diese Organisation müssen wir bewundern, diese Gedankenergie, mit der ihr Grund gelegt ist, diese wissenschaftliche Konsequenz, mit der sie durchgeführt wird. Hierin haben alle Nationen von den Deutschen zu lernen. — Die gesamte Abendpresse bringt den angeführten Teil der Rede, die von den Studenten begeistert aufgenommen worden ist.

Eine freundliche Stimme aus Schweden.

Malmö. „Svenska Dagbladet“ schreibt: Wir bewundern wohl alle in dieser Stunde die unerhörte Energie und Kraft, den großartigen Mut und das Selbstvertrauen, womit das deutsche Volk gegen drei, um nicht zu sagen, gegen vier Großmächte, kämpft. Abgesehen von der stillen Kraft im deutschen Volke, ist es die gute Heeresorganisation, durch die das deutsche Volk ein Volk in Waffen ist, der die bisherigen Erfolge zu danken sind und welche die Möglichkeit gibt, auszuhalten oder sogar zu liegen in dem ungleichen Kampfe. Was haben in erster Linie aussehend war, die militärische Erziehung, ist der verkehrte und verhöhlte deutsche Drill, der nun Triumphe feiert.

Kleine Mitteilungen.

Wien. Der russische Vorkämpfer Jomoloff warte nicht die Verlegung der französischen Regierung nach Bordeaux ab, sondern verließ Paris und begab sich in einen neutralen Staat.

Heidelberg. Die Artilleriekommandos Zahn und Reinhardt haben wegen hervorragender Leistungen das Eiserne Kreuz erhalten. Uebing. Der Landrat gibt bekannt, daß die Anordnung der Ueberführung der Niederung zwischen der Waag und dem Oberrhein auf Befehl des Oberkommandierenden wieder aufgehoben ist.

In den Schlachten in Ostpreußen nahm auch das russische Gardekorps teil, das große Verluste erlitt. Die Prinzen Johann und Oef Konstantinowitsch sollen gefallen sein.

Hamburg. Wie das hier erscheinende Israelitische Familienblatt mitteilt, ist die erste französische Fahne, die im Gefecht bei Lagarde vor Lunerville in deutsche Hände fiel, von einem Juden aus Westfalen genommen worden. Der Infanterist Fischel aus Nimbeck (hüblich von Vahrborn), ein Sohn armer Bauernleute, entriß sie im Nahkampf dem französischen Fahnenträger.

Ein französischer General von seinen Truppen erfüllt? Aus Haag wird gemeldet: Die hiesigen Blätter erhalten von belgischen Behörden die zensurierte Meldung, daß der französische General Verlin von seinen eigenen Truppen wegen verachteten Verrates hingerichtet wurde. Er soll drei Tage zu spät mit 200 000 Mann Hilfstruppen vor Namur erschienen sein.

er ein
er die
schlechte
in seinen
schub ge
im das
und quer
ren Ein
traut hat
er bietet.
de bebaut
era. Der
er Straß
habs im
gehen sie

ri von
portlichen
über ab
reit, heute
die Ent-
Deutsche
linterne
de Stadt
denjüng-
er Offizier
siefen hat

s moder-
ig ausse
In diesem
Schwar-
erdel und
n, ferner
konferne,
umsetz-
heit mit
hikung
n Wandel
ort: zu
i Zeitlich
und ein
ngewehr-
en, einen
ere, einen
en. In
Bücherei,
nen, trägt
blöff mit
hat jeder
e gelome
und. Die
angeneht,
hänge für
s ist. Wer
dah mit

der Uni-
Anspruch,
thien und
die ganze
nderung
e Lichtig-
durchleht
von dem
die Freig-
rüd und
tropischen
Genauig-
nung, jede
panisation
unüberseh-
unüber-
jede
zu einem
ist. Es
zu einer
ra wären
rucht führt
sleht von
Eifer das
griff kann
ne Vater-
n mül-
Grund
durchge-
sieren zu
ten wor-

er bemut-
und Kraft,
is deutsche
schmächte.
Wolte, ist
Volk ein
und liegen
in ausschlag-
und ver-

nicht die
sondern

rdi haben
erhalten.
ordnung
und dem
aufgeho-

auch das
Prinzip

he Nami-
in Gefecht
in einem Qu-
st fähig
Bauers-
träger.

Trup-
nig. Hat-
ung, daß
en wegen
ipat mit

W.B. London, 3. Sept. (Nichtamtlich.) Reuter meldet aus Antwerpen unterm 2. September: Ein Zeppelin, der heute früh kurz vor 4 Uhr Antwerpen überflog, ist ziemlich scharf beschossen worden. Gleichwohl hat er es vermocht, mehrere Bomben abzuwerfen. John Hauser ist schwer beschädigt worden. Fünf Soldaten fielen auf eine Wechweide gefallen sein.

W.B. London, 3. Sept. (Nichtamtlich.) Nach einer hier eingetragenen Meldung stieß ein Dampfer auf eine Unterwassermine und sank. Von den 11 Mann der Besatzung sind 6 Mann ertrunken und die übrigen 5 gerettet. Es handelt sich um das selbe Schiff, welches kürzlich die Mannschaft eines dänischen Dampfers rettete, der in derselben Gegend auf eine Mine aufstieß und sank.

Amsterdam, 3. Sept. Der hohe Turm der Kathedrale von Wevelin, der den Belgiern als Beobachtungswarte diente und nun der deutschen Artillerie unter Feuer genommen wurde, brach ein-zustürzen. Das berühmte Glockenturm ist zerstört. Die Belgier haben alle Kanonikate aus den Städten Wevelin nach Antwerpen übergeführt.

Amsterdam, 3. Sept. Der englische Generalkonsul in Rotterdam erklärt dort umfänglich Gerüchte über ein von Eng-land an Holland wegen Durchzugs englischer Truppen längs der Schelde gerichteten Ultimatum für durchaus unbegründet, da die britische Regierung entschlossen sei, Hollands Neutralität in jeder Hinsicht und unter allen Umständen zu respektieren.

Stockholm. Die englische Regierung hat abermals in bestimmter Form an die nordischen Länder des Nordens gestellt, die Lebensmittelwahr nach Deutschland einzustellen. Schweden hat in ebenfa bestimmter Form die von England gewünschte Bestätigung des Vorkriegsrechts abgelehnt.

Die Stimmung in Stockholm. In Stockholm herrscht große Unruhe über den Sieg in Ostpreußen. Wenn auch die Neutralitätserklärung eine allzu offene Bekehrung der Stimmung hindert, so fühlt man doch aus den Zeitungen der Presse deutlich die Befreiung vom russischen Joch. Bei der Jahresweide des Stockholmer Landtags durch König Gustav kam es zu einer Kundgebung. Das Volk stimmte das Lied an: „Ein letzter Zug ist unser Wille“.

Womans Kunstschätze erhalten. Holländische Berichtspäter melden, daß das herrliche Königer-Kathaus unversehrt ist. Die Sankt Petruskirche ist teilweise zerstört, dürfte aber wieder erneuert werden können. Die Kunstschätze sind intact. Gemälde, Gemälde sind erhalten.

Ottawa. Die deutsche Bevölkerung Westkanadas befindet offen, daß sie auf Seiten Deutschlands steht. Dies erweist großen Mutwillen bei der übrigen Bevölkerung, man befürchtet Unruhen.

München. In Dindweiler liegt ein leichtverwundeter Deutscher, der seinen Major vor einem Weichelmord durch einen französi-schen Offizier gerettet hat. Dieser hatte mit zwei Franzosen auf dem Schlachtfeld sein Herannahen der Deutschen die Hände hochgehalten und dann auf den deutschen Major, der ihn ansprach, menschenähnlich zwei Schüsse abgegeben. Ein Kolbenkugelschlag des Soldaten stieß den Franzosen nieder. Der Major hat seinen Lebensretter noch auf dem Schlachtfeld in ein wertvolles Geschenk überreicht.

Von der „Groberung Straßburgs“. Von einem militärischen Besucher der von den Franzosen verlorenen besetzten Stellung auf dem Donon, von wo aus die Groberung Straßburgs vorgenommen werden sollte, wird berichtet: Der Vorstoß muß die französische Besetzung zu überfallen haben, daß sie nicht einmal jetzt hatten, ihre Generalstabsoffiziere und besonders militärischen Ordres mitzunehmen. Das üppige Lagerleben der Franzosen findet dabei keine Kennzeichnung, daß einige tausend Champagnerflaschen, ganze Vollen feinsten Sgarras und ganze Ladungen erlesener Weine von den Franzosen zurückgelassen werden mußten.

Tages-Rundschau.

Aria Moratorium.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die glänzenden Siege unseres Heeres, die unermesslichen Eisenbahnerbindungen und andere Umstände eine erfreuliche Hebung des wirtschaftlichen Lebens herbeiführt haben. Dennoch ist das Geschicksteilen, was die Zahlungen betrifft, immer noch in abnormen Bahnen insofern, als viele Leute im Hinblick auf den Kriegszustand Zahlungen verweigern, obwohl sie diese leisten könnten. In Frankfurt haben wohlhabende Leute Forderungen von 3 Mark zurückgezahlt und weniger. Bemerkenswert ist die Ansicht geäußert, daß Rente nicht mehr gezahlt zu werden braucht. Immer wieder erntet der Ruf nach einem Moratorium. Mit Recht erheben verständige Kreise dagegen entschieden Widerspruch. Eine allgemeine Zahlungsaussetzung würde, wie in Nordelbstorten betont wird, viele Krisenstellen vernichten, auch zahlreiche laute Schuldner begünstigen. Die Stimmung von Forderungen muß in jedem Fall privaten Ermüdungen überlassen bleiben. Wer keine Steuer nicht bezahlen kann, laßt aber stets pünktlich dieser Verpflichtung nachkommen, dem soll man für eine kurze Frist Stundung gewähren, ebenso soll der Hausbesitzer mit dem Mieter verfahren, der sonst stets prompt die Miete zahlt. Ni er nicht in der Lage, pünktlich die Hypothekenzinsen zu entrichten, so darf er wieder auf Stundung seines der Bank oder auf Genehmigung von Kautschaltungen rechnen. Wenigstens hofft man in den Kreisen der frankfurter Hausbesitzer dies durchzuführen. Und so muß einer dem andern entgegenkommen. Dann wird es möglich sein, auch im Geschicksteilen den Krieg zu überleben.

Localberichte und Kassische Nachrichten.

Bielefeld, den 4. September 1914.

Den Soldaten fürs Vaterland ist der Statthaltermann Alexander Westlich im 19. Inf.-Regt. gestorben, der vor der Verlegung unserer Infanterieregimente nach Weiphar längere Zeit hier als Oberleutnant zu derselben kommandiert war. Sein Tod wird von seinen hiesigen Freunden und Bekannten, die ihn wegen seines lebensvollen Sinnes und seines sprudelnden Humors hochschätzten, schmerzlich beklagt.

Weitere Verwundeten-Transporte. Western abend gegen 7 Uhr trafen hier etwa 90 Verwundete verschiedener Waffengattungen, von Reiznachkommend, wo sie anderen, schmerzverleitenden Tätigkeiten mühen, hier ein. Im Volkswohl erhielten sie das Nachsehen. Am Volkswohl hatte sich eine größere Anzahl Leute angelagert, die den Erzählungen der Krieger, die teilweise in Belgien und bei Lunenau gefangen hatten, lauschten. Bei Interesse fanden ein französisches Gewehr und ein Seitengewehr, das die Soldaten zeigten. Ein anderer hatte eine französische Feldflasche, angeblich von Kolonialtruppen, auch bekamen die meisten französischen Gewehrflügel. Gegen 1:11 Uhr markierten die Krieger an den Rheinbahnhof, von wo sie weiterbefördert wurden. — Um 10 Uhr traf dann ein weiterer Transport Verwundeter mit dem Köln-Düsseldorfer Dampfer „Cecilia“ ein. Unter dem Klang der Wacht am Rhein landeten die Krieger, deren Zahl über 600 betrug. Der Landeplatz war trotz der späten Stunde von einer riesigen Menschenmenge umschlossen. Die Abfertigung des Platzes betrugte die Feuerwacht, welche auch ihren Mannschafsmann zur Beförderung der Verwundeten zur Verfügung gestellt hatte. Die Krieger kamen wieder nach dem Rheinbahnhof, wo sie verpflegt und dann weiterbefördert wurden. Viele derselben hatten den Tag von Vornen mitgemacht, andere hatten in den Gefechten bei Vornen gefunden. Seit dieser Zeit hatten sie in verschiedenen Orten Aufnahme und Pflege gefunden. Die meisten konnten den Weg zum Rheinbahnhof zu Fuß zurücklegen, die nicht ganz Begehrten benutzten die verschiedenen Fahrgelagenheiten, wobei sie besonders die Fahrt im Auto vorzogen, ein Beförderungsmittel, das sich durch seine

kleine Beweglichkeit im Felde bei der raschen Bergung der Verwundeten außerordentlich bewährt hat. Eine Anzahl der Krieger war so schwer an den Beinen verletzt, daß sie von der Sanitätskolonne auf Tragbahnen befördert werden mußten.

* Wir verweisen besonders auf die Bekanntmachung im amtlichen Teile der heutigen Nummer, betreffend den Wirtschaftsbereich von Soldaten nach 10 Uhr abends. Man darf wohl hoffen, daß der in der Bekanntmachung ausgeführte Begründung allezeitige Würdigung zu Teil wird.

* Die Sonntagsruhebestimmungen, die zeitweilig aufgehoben waren, treten von jetzt ab wieder in Kraft. (Siehe amtliche Bekanntmachungen.)

* Bei dem Ortsausflug für Kriegsjörge wurde bis zum 2. September insgesamt die Summe von 27 000 17 Mark gezehnet, wovon bis zu dem genannten Tage 25 335 17 Mk. eingezahlt worden sind.

* Diejenigen Familien, welche Leichtverwundete, die keiner ärztlichen Behandlung im Hause bedürfen, bei sich, ob mit oder ohne Beschädigung, aufnehmen wollen, werden gebeten, dies möglichst sofort dem Vorstehenden des Ortsausflusses für Kriegsjörge, Rathaus Zimmer Nr. 17, mitteilen zu wollen.

* Die Quartiergeber werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Soldaten ohne Brot einquartiert sind, d. h. daß sie das Brot von ihrem Leutnant empfangen. Gut der Quartiergeber also seiner Einquartierung Brot aus seinem eigenen Vorrat, so hat er das Recht, dafür das ihr gelieferte Kommissärbrot sich auszubehalten zu lassen. Eine Vergütung für solches Brot wird ohne ausdrückliche Anweisung seitens der Einquartierungs-Kommission nicht gewährt.

* Gestern vormittag verstarb hier im 75. Lebensjahre Herr Stadtrechner a. D. Karl Baumgärtel. Der Verstorbenen war am 6. Oktober 1865 im Alter von 45 Jahren in die hiesigen Dienste eingetreten und hat während 21 Jahren sein Amt mit großer Gewissenhaftigkeit geführt. Am 15. Oktober 1906 legte er mit Rücksicht auf sein Alter aus seiner Stellung aus, bei welcher Gelegenheit er mit dem Kronenorden 4. Klasse ausgezeichnet wurde.

* Aus einem Kriegsbrieftage des als Unteroffizier im Felde stehenden Polizeikommandanten Schöly von hier, der an einem Abend an der westlichen Grenze teigegenommen hat, entnehmen wir folgende Zellen: Gestern war ich Wachhabender hier und hatte 100 französische Franzosen, darunter einen Hauptmann und vier Feldwebel, in der Kirche zu überwachen. Es ist gut, daß ich mich in der Sprache mit ihnen verständigen kann. Die Leute, mit Ausnahme der letzten 5, welche aktiv sind, sind froh, daß sie ihre Haut gerettet haben. Die Verheirateten lagen für 8 Pfenninge, welches ihre Wohnung ist, wurden sie sich nicht erziehen lassen. Sie hatten nicht einen Schuß abgegeben und sofort die Hände gestreckt. Ein Bankbeamter, tabelloser Kerl, sagte, er sowie die größte Anzahl wollten keinen Krieg, keine Familie und Kinder seien ihm lieber und er habe auch nicht geschossen und sich sofort ergeben. (Schöne Vaterlandsliebe). Ein anderer sagte, daß sein Schwiegervater ein Deutscher sei. Er hat auch nicht geschossen. Fortgesetzt werden verprüngte Franzosen gebracht. Beim Abziehen von Soldaten haben ich Franzosen des Feindes gefunden, welche bei uns weggenommen wurden, so schlecht sind sie. Im allgemeinen sind die Gelangenen sehr gute Personen, so daß man den Eindruck gewinnt, daß ein Deutscher Soldat es mit sehr großer Aufmerksamkeit. Uebrigens fühlt sich jeder Deutsche diesen Kerlen überlegen.

* Vom Turnverein geg. 1846 sind bis jetzt rund 170 Mann einberufen, die zum weitaus größten Teil bereits im Felde stehen. Mancher frohgemute Kartengrüb ist von ihnen eingegangen, aber auch die besonders schmerzliche Nachricht, daß sein Turnwart Adolf Sigt bei Reulshausen den Heldentod fürs Vaterland gefunden hat. Sigt war der Besatz einer hochglühenden Begeisterung für die Turnkunst, und erfüllt von hoher, heiliger Liebe für sein Vaterland. Wie er allezeit seine Pflicht getan als Turner, so hat er sie auch dem Vaterlande gegenüber erfüllt durch seinen Tod auf dem Felde der Ehre. Das Andenken des Waiden wird unerschaffen bleiben! Um den Zurückgelassenen der Turner, sowie ein Bedürfnis vorliegt, in etwas über die schwere Zeit hinwegzuhelfen, hat der Vorstand beschlossen, in gegebenen Fällen angemessene Unterstüßungen zu gewähren.

* Am kommenden Sonntag, den 6. September, nachmittags von 5—11 Uhr findet in der Taunusbrauerei zum Besten des Roten Kreuzes ein großes patriotisches Konzert statt, ausgeführt von einem Teile der Kapelle der Kgl. Unteroffizierschule Weiphar. Hoffentlich findet das Konzert einen recht zahlreichen Besuch.

* Vergessern nachmittag entstand unter der Jugend von Amöneburg und Bielefeld, die die Zahl 88—100 erreichte, in der Zeit eine große Geschicklichkeit, wobei man sich gelegentlich mit kleineren Steinen und Schlägen bewar. Ein hiesiger Kaufmann wurde darauf an die Sache dachte und den Fuß getroffen, daß große Schmerzen entstanden, die ihn weagenerig machten. Es wird sehr empfohlen, daß solchen Ausschreitungen nachdrücklich entgegengetreten wird.

* Von der Waldstraße. Es ist ganz selbstverständlich, daß die Bevölkerung ganz Deutschlands bis in die entferntesten Dörfer gespannt ist auf die vom Kriegsausflug einlaufenden Nachrichten. Abgelegene Orte oder Städte müssen sich aber etwas länger gedulden, bis sie solche erfahren. Bei einiger Mühearbeit können aber, wenn sich Personen finden, die an der Bekanntgabe Interesse nehmen, die Nachrichten auch dort schnell bekannt werden. In kleineren ländlichen Ortschaften haben wir gesehen, daß die Post dem Nachrichtenbedürfnis zu Hilfe kommt und die Eisenbahndirektion am Postgebäude aushängt. Unsere abgelegene Waldstraße hilft sich damit, daß diese Nachrichten nach dem dortigen Polizeibureau telephoniert und von der Polizei auf Grabsblätter der Tagespost geschrieben werden, die dann alsbald am Postgebäude zum Ausgab gelangen. Ist eine solche Nachricht eingetroffen, so erscheint auf dem Balkon der Wohnung des Polizeiwachmeisters als Signal eine Fahne, und Jung und Alt eilt, um von der Nachricht Kenntnis zu nehmen. Von der Bewohnerschaft wird dieses Verfahren dankbar anerkannt. Einige Bewohner hätten auch gern über ihre Freude über die Siege durch Herausstellen einer Fahne Ausdruck gezeigt. Da die Anheftung einer Fahne für den einzelnen zu kostspielig war, feuerte man zusammen und laute eine solche, die nun nach jedem Siege lustig flattert.

Frankfurt. Nicht zensurierte militärische Artikel. Auf Erlaß des stellvertretenden Generalkommandos teilen wir folgendes mit: Das Generalkommando hat verfügt, daß die „Frankfurter Nachrichten“ nur einmal täglich erscheinen dürfen, weil sie militärische Artikel ohne Genehmigung des Generalkommandos veröffentlicht haben.

Vermishtes.

Die Vaterland mag ruhig sein. In der „Köln. Volksztg.“ wird folgendes von der Behörde des Deutschen Volkes mitgeteilt: Der Hauptlehrer Gramming in Ulrichsberg hat seinen Sohn im Feld, ebenso der Bauer Dörmer in Ulrichsberg. — Die gleiche Anzahl Vaterlandsvorkämpfer hat die Bademüstermutter Babette Bürger in Barnau (Oberl.) zu den Waffen gestellt. — Bei Sohne des Quirlers Hoyer in Nichteberg (Oberl.) sind zur Fahne geeilt. — Der Fischer Michael Köhner in Weichs hat sechs Söhne, von denen fünf bereits zu den Truppen einberufen sind. Der sechste wird als Refrain eintreten. Auch seine drei Schwiegerkinder befinden sich unter den Fahnen. — Die Fleischermutter Wendeloh in Spahnshaus hat sieben Söhne bei den Fahnen.

Eine Adoption unter traurigen Umständen. Aus Nomburg in der Rheinpfalz wird berichtet: Ein deutscher Offizier, der in Frankreich beim Kampfe gegen Freischützer einen Gastwirt und dessen Frau erlösen lassen mußte, hat das vier Jahre alte Kind der Frau angenommen und seiner Frau heimgeführt, die keine Kinder hat.

Dantes Misset.

München, 2. Sept. Wohl der größte Soldat des Deutschen Heeres ist dieser Tage in Weidenau ausgehoben worden. Es ist ein Student der Pathologie namens Zimmermann aus Schwarmstadt. Er ist 23 Jahre alt und mißt 2,13 Meter. Der Knie aus dem bairischen Wold ist zur Artillerie gekommen.

Neumied. Nach dem Gemisse von Fügen sind in der Familie des Aiders Schultheis drei Kinder im Alter von 7, 10 und 15 Jahren gestorben. Die Eltern sind schwer erkrankt.

Bei Epinal soll sich ein Zusammenstoß zwischen zwei französischen Militärs ereignet haben. Es sollen dabei 87 Soldaten getötet und verwundet worden sein, die dem Heerrecht eines Regiments angehört hatten. Das bei Mühlhausen gegen die deutsche Infanterie gefampft hatte.

Dresdener Königen hat eine große englische Weibaille, die einen Wert von 1000 Mark besitzt, dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt.

Ein 70jähriger Kriegsteilnehmer. Der 70jährige Landwirt Teufelungen aus Wundschütz, der schon die Feldzüge von 1866 und 1870 mitgemacht, wurde als Kriegsteilnehmer eingestellt.

Charlottenburg. Oberbürgermeister Scholz, früher Mitglied des Wiesbadener Magistrats, der schon die Westfront gegen den Feind kämpft, erhielt in einem der letzten Gefechte einen Schuß in den Oberarm. Die Verwundung ist nicht bedenklicher Art.

Mühlhausen i. G. Der Verleger und Besitzer des „Mühlhäuser Tageblattes“, Hans Brinmann, ist von der Justizbehörde verhaftet und das Weitererkennen des Blattes verboten worden. Der Grund ist unbekannt.

Theater-Spielplan.

Königliches Theater in Wiesbaden.
Veröffentlichung ohne Gemähr einer event. Abänderung der Vorstellung.
Samstag, 5. September, 7 Uhr. Die Hermannschlacht. (Volkspreise)
Sonntag, 6. September, 6 1/2 Uhr. Vobanarin.
Montag, 7. September, 8 Uhr. Die Hainbühne.
Dienstag, 8. September, 7 Uhr. Die Hainbühne.
Mittwoch, 9. September, 7 Uhr. Volksoberleitung: Prinz Aridrich von Omburg. (Volkspreise)
Donnerstag, 10. September, 7 Uhr. Der Gossacinnim.
Freitag, 11. September, 7 Uhr. Volksoberleitung: Göttern (Volkspreise)
Samstag, 12. September, 7 Uhr. Der fliegende Holländer.
Sonntag, 13. September, 7 Uhr. Rina
Montag, 14. September, 8 Uhr. Rina

Öffentlicher Wetterdienst.

Vorläufige Wetterung für die Zeit vom Abend des 4. September bis zum nächsten Abend:
Wolfig, zeitweise Regenfälle, kühler, nordwestliche Winde.

Rheinwasserstand.
Bielefeld: Mittags 2,50 Met. — 0,08 Met.

Anzeigen-Teil

Wort: Sonntagabende.
Der Herr Bürgermeister in Wale hat seine Anordnung, monach die erlassenen Bestimmungen über die Sonntagabende bis auf weiteres außer Kraft treten, aufzuheben. Die Vorschriften über die Sonntagabende treten also in vollem Umfang wieder in Kraft.
Bielefeld, den 4. September 1914.
Die Polizeiverwaltung. Vogt.

Deutsche Frauen und Jungfrauen!

Die große Stunde hat ein großes Volk gerunden. Kampferneht steht das ganze Deutschland da zum Schutze seiner Grenzen und seiner Ehre. Männer und Frauen weiteilen im Opfermüte für das Vaterland. Der Mann erfüllt seine Pflicht auf dem Schlachtfeld, die Frau am Krankenlager. Der Mann schlägt, die Frau heilt Wunden. Beides tut und bitter tut.

Dem Vaterländischen Frauenverein liegt es in diesen schweren Tagen ob, Aurlänge für die verwundeten und erkrankten Krieger zu üben, ihre Angehörigen in Verbindung mit den Gemeinden vor Mangel zu schützen und jeder durch den Krieg hervorgerufenen Not nach Kräften zu steuern. In Erfüllung dieser großen Aufgabe sammelt unser Verein die Deutschen Frauen und Jungfrauen ohne Unterschied des Glaubens und Standes unter dem Banner des Roten Kreuzes.

Ihre Majestät die Kaiserin, die geliebte Schirmherrin des Vaterländischen Frauenvereins, hat alle deutschen Frauen zur Kriegsmontafarbeitarbeit anzureuen. Verlaßt Euch diesen Rufe nicht, tretet in unsere Reihen, arbeitet mit uns und für uns!

Jede Frau und jede Jungfrau, deren Wohnort in dem Bezirke eines Vaterländischen Frauenvereins liegt und die diesem noch nicht angehört, bitten wir herzlich und dringend um sofortigen Beitritt. In den Landesstellen, in denen noch kein Vaterländischer Frauenverein besteht, muß schleunigst ein solcher gegründet werden.

Der Allmächtige hat unser Werk bisher reich gesegnet und wird es weiter segnen. Wer uns hilft, hilft dem Vaterlande. Unsere Donna bleibt dieselbe in Krieg und Frieden: Mit Gott, für Kaiser und Reich!

Der Hauptvorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.
Charlotte Gräfin von Arenberg, Dr. Kühne,
Vorstandende, Vorf. des Kriegsausflusses.

Christian Bohrman
Inhaber: Julius Bohrmann
bahnamtl. Kollfahrunternehmer der Staatsbahnen,
Telephon 221 Elisabethenstraße 17 Telephon 224
empfiehlt sich im Anrollen von Stückgütern jeder Art, sowie Ent- und Beladung ganzer Waggons von und zur Bahn.

Atelier Stritter Rathausstrasse 76

1585 empfiehlt
Porträts aller Art
 in u. ausser dem Hause.
 Streng gewissenhafte Ausführung in:
 Muttrelloidin, Muttalbinin,
 Photo-Niksen, Skizzen-Postkarten,
 Pigment u. Gummidruck in allen Farben,
 Vergrösserungen
 nach jedem, auch noch so altem verbliebenen Bilde.
 Staubfreie Einarbeitung. — Tadellose, mod. Leisten,
 Ständer und fertige Rahmen. — Solide Preise.
 == Sonntags den ganzen Tag geöffnet. ==

Bürgerverein E. V.

Die Geschäftsstunden in der Abteilung für Wohnungs- und Mietwesen sind während der Sommermonate Dienstags und Freitags nachmittags von 7-8 Uhr.

Für Wohnungsanmeldungen und Nachfrage liegen die Einzeichnungsbücher während des ganzen Tages in der Geschäftsstelle offen.

Abteil. für Wohnungs- u. Mietwesen.



Turnverein Biebrich

gegründet 1846.

Wir müssen unseren Mitgliedern die erschütternde Mitteilung machen dass nach an uns gelangten Nachrichten, unser II. Turnwart

Adolf Sixt

bei Neufchateau den Heldenod fürs Vaterland gestorben ist.

Der Gefallene war uns nicht nur ein lieber Freund und treuer Turngenosse, sondern ein eifriger Anhänger und Förderer unserer schönen Turnsache, die durch seinen Tod einen grossen Verlust erleidet.

Ehre seinem Andenken!

Der Vorstand.



Freiwillige Feuerwehr

gegründet 1851.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben des Ehrenmitgliedes, Herrn

C. Baumgärtel

Stadtrechner a. D.

in Kenntnis zu setzen.

Wir betauern in dem Dahingegangenen einen langjährigen, treuen Kameraden und eifrigen Förderer des Feuerlöschwesens.

Die Beerdigung findet Samstag, den 6. ds. Mts., nachmittags 4 1/2 Uhr vom Sterbehause, Adolfstrasse 8, aus statt, wozu wir unsere Mitglieder hiermit einladen.

Zusammenkunft nachm. um 4 Uhr am Spritzenhaus Nr. 1 (Schulstrasse). Uniform mit Helm und dunkler Hose.

Das Kommando.

Biebrich, den 5. September 1914.

Die heutige Ausgabe umfacht 6 Seiten.

Gestern nachmittag 5 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden, mein lieber Gatte, unser guter Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Oberzollrevisor

Herr Arthur Wernhardt

Hauptmann d. I., a. D.

Im Namen der Hinterbliebenen:
 Elfriede Wernhardt.

Biebrich, den 4. September 1914.
 Lutherstrasse 11.

Die Beerdigung findet auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille statt Beileidsbesuche dankend verboten.

1845

Statt besonderer Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, gestern vormittag 10 1/2 Uhr meinen lieben, guten Mann, unseren treusorgenden Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

Carl Baumgärtel

Stadtrechner a. D.

im vollendeten 74 Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzurufen. — Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Biebrich, Philadelphia, Breslau, Ueckermünde, Frankfurt a. M., Homburg, den 4. September 1914.

Die Beerdigung findet morgen Samstag nachmittags 4 1/2 Uhr vom Sterbehause, Adolfstrasse 8, aus statt.
 Kondolenzbesuche dankend verboten. 1845



Nachruf.

Gestern verschied unser langjähriges, treues Mitglied

Herr Stadtrechner a. D.

Carl Baumgärtel.

Wir betauern in dem Heimgegangenen ein liebes Mitglied, das fast ein Menschenalter der Eintracht angehört und ihr allezeit sein Interesse in höchstem Masse entgegenbrachte. Ein ehrendes Andenken wird ihm dauernd bewahrt bleiben.

Wir bitten unsere werten Mitglieder dem Entschlafenen recht zahlreich das Geleite zur letzten Ruhestätte zu geben.

Der Vorstand des Gesangsvereins „Eintracht“.

Biebrich, den 4. September 1914.

Hofbuchdruckerei und Zeitungsverlag

GUIDO ZEIDLER

== Biebricher Tagespost ==

Fernsprech-Anschluss 41 :: Gegründet 1882

Kaufmännische und gewerbliche Druckarbeiten

Moderne, einfache bis hochfeine Ausstattung
 Schwarz- und Buntdruck :: Billigste Preise
 Muster zu Diensten :: Schnellste Lieferung

Anfertigung und Lieferung sämtlicher
 Geschäftsbücher nach jedem Muster

Lieferung von lithographischen Drucksachen
 besondere Visiten-, Verlobungs-, Einladungskarten usw.
 in sauberster Ausführung.

Gute Zwetschen in 10 Pfund 10 Pfund 50 Pf. 10 Pfund 25 Pf.



Bon morgen au wird ein Wiedr ausgebaun.
 Da Fleisch ohne Knochen Pfd. 40 Pf.
 Prima Hackfleisch, Fleischwurst, Leber
 und gekochtes Fleisch.

Fr. Stammw. Glinbethenstr. 3, Tel. 301.



... junge Hahnen,
 billige Suppen-
 und Frikassee-Hühner,
 sowie alles andere Bestiel zu den billigsten Tagespreisen.

K. Herber, Kalkstr. 47.

Telefon 834. 1847



B. T. Turnverein Biebrich

gegr. 1846, 70. Jahre.
 Sonntag, den 6. September
Turntag.
 Nummer 1 Uhr ab Turnhalle
 über Töbelen, Frauen Stein,
 Neubst.
 Der Turnwart.

Schöne Bekkerbirnen und
 itel. Zwetschen 3 Einmach
 werden billig abgeben. 1845
 Weidener Strasse 10.

**Eingelber, kurzhaarig,
 Hund erlaufen**
 Abzugeben gegen Belohnung
 Weidener Strasse 10.

**Gute Bekkerbirnen
 Zwetschen 10 & 15 Pf.**
 1847 Weidener Strasse 10.

Gute Bekkerbirnen
 zu verkaufen bei Karl Müller,
 Fortbühnenstrasse 3. 1.

Gute Zwetschen
 zu haben. 1845
 Weidener Strasse 10.

Gute Zwetschen
 zu haben. 1845
 Weidener Strasse 10.

Gute Zwetschen
 zu haben. 1845
 Weidener Strasse 10.

Gute Zwetschen
 zu haben. 1845
 Weidener Strasse 10.

Gute Zwetschen
 zu haben. 1845
 Weidener Strasse 10.

Gute Zwetschen
 zu haben. 1845
 Weidener Strasse 10.

Gute Zwetschen
 zu haben. 1845
 Weidener Strasse 10.

Gute Zwetschen
 zu haben. 1845
 Weidener Strasse 10.

Gute Zwetschen
 zu haben. 1845
 Weidener Strasse 10.